

Ochsenkrieg und Wölfe

Es war nicht immer so friedlich am und auf dem Steinhuder Meer!

Im Jahre **1552** wird zwischen dem „Ampte Reburgk“ und dem „Ampte Sachssenhagen“ ein erster Vertrag über den Verlauf der Grenzlinie und Fischereirechte geschlossen. **1602** werden in einem **Grenzvertrag** des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg mit der Grafschaft Schaumburg die **Grenz-, Fischerei- und Heutransportregelungen** festgelegt. Darüber hinaus haben die **Mardorfer** jetzt auch das **verbriefte Recht das Vieh im Meer zu tränken**. Am **28.11.1801** wird in einem Vergleich vor dem Amt Neustadt vereinbart, dass den Mardorfer Bauern wird eine „**Viehtrift**“ unmittelbar entlang des „hannoverschen Ufers“ (40 Fuß breit = ca. 11,5 m) zugesichert. Trotzdem kommt es immer wieder zu Zwischenfällen: So wird im **Mai 1826** ein **Ochse** des Mardorfer Heinrich Carstens (Nr.12) von Steinhuder Fischern hinter ein Boot gebunden nach Hagenburg verschleppt. Erst nach langem Hin und Her gibt es das Tier zurück. Nur 2 Jahre später gibt es erneut Ärger um den gleichen Sachverhalt. Nach einigen Jahren der relativen Ruhe eskaliert Anfang **Juli 1842** die Sache zum „**Ochsenkrieg**“!



Seit alten Zeiten treiben die **Mardorfer Hütejungen** die Kühe in das Steinhuder Meer (Zeichnung Daheim 1882). Dort weiden die Tiere im seichten Wasser das Schilf ab. Die Hirten folgen den im Wasser gehenden Kühen am Ufer entlang bis zum heutigen Ostenmeer. Dabei kommt es zu ständigen Reibereien und Streitigkeiten mit den **Steinhuder Fischern**, die ihre Netze und Aalkörbe am Mardorfer Ufer befestigt haben. Diese Streitigkeiten haben ihren Höhepunkt, als im Sommer 1842 die beiden Fischer Kloppenburg und Pape „**32 Stück Hornvieh**“ in ihrem Fischfanggebiet antreffen. Die Tiere weiden quer durch die an langen Stangen befestigten Netze und beschädigen sie erheblich. Kurz entschlossen vertreiben sie die Mardorfer Hütejungen und fangen drei Ochsen und ein Rind ein. Sie binden die Tiere hinter ihren Fischerkahn. Während Kloppenburg den Kahn zieht, treibt Pape die angebondenen Ochsen mit einem Knüppel an, immer gewärtig, dass die sicher alarmierten Mardorfer Bauern ihnen die „Gefangenen“ wieder abjagen. Doch nichts dergleichen geschieht. Nach einem langen und mühevollen „**Wassermarsch**“ rund um das Ostenmeer erreichen die beiden mit ihrer Beute das Steinhuder Ufer und bringen die vier Tiere sofort in den „**Amtspfändestall**“ nach Hagenburg, wo sie der Gerichtsschreiber Weiß einschließt. Natürlich haben die Hütejungen längst die Mardorfer verständigt. Es werden sofort Pläne geschmiedet, wie man die Ochsen und das Rind wieder befreien kann. Während die aggressivsten unter den Einwohnern am liebsten sofort mit „Büchsen und Gewalt“ ihr Eigentum befreien wollen, sehen die anderen ein, dass man hier nichts mit Gewalt erzwingen kann. So strengt man eine **Klage** gegen die „Fürstlich

Schaumburg-Lippische-Rent-Cammer“ in Bückeburg an wegen „**Besitzstörung, Weide- und Tränkegerechtigkeit**“. Es folgen Zeugenvernehmungen und Protokolle. Keiner will nachgeben. Die Mardorfer machen den Steinhudern das Recht auf Aufstellung ihrer Netze am Nordufer streitig und die Steinhuder wollen das Kühe hüten für alle Zeiten im Meer verbieten. Auch auf der Steinhuder Seite erfolgen Vernehmungen und Verhöre. Unterdessen bleiben die drei Ochsen und das Rind in Hagenburg bei guter Verpflegung hinter Schloss und Riegel. Schließlich endet der Streit nach langem Hin und Her mit einer Verhandlung und anschließender Freigabe der Tiere am 21. Juli des Jahres ohne dass aber die bestehenden Rechte geändert werden.



Vor ca. **40.000 Jahren** beginnt die Domestizierung des **Wolfes**. Besonders in Krieg und Notzeiten kommen **Wölfe** immer wieder in die Nähe von Siedlungen. Dem militärischen Konflikt von Calenberg-Göttingen mit Dänemark/Niederlande folgt 1615 um das fast ganz zerstörte Rehburg eine **Wolfsplage**. Deshalb wird 1655 wegen der stark zugenommenen Population eine **Wolfssteuer** eingeführt und noch bis 1660 gibt es vor allem im Gebiet **nördlich des Steinhuder Meeres** große **Wolfsjagden**. Nach 1750 streifen nur noch vereinzelt Wölfe in dieser Gegend umher. Erst 1826 bricht wieder einer in Schafställe ein und zerreißt Kälber. Bei der letzten **Wolfsjagd** in dieser Gegend wird er 1845 zwischen Grinder Wald und Bannsee erlegt.

